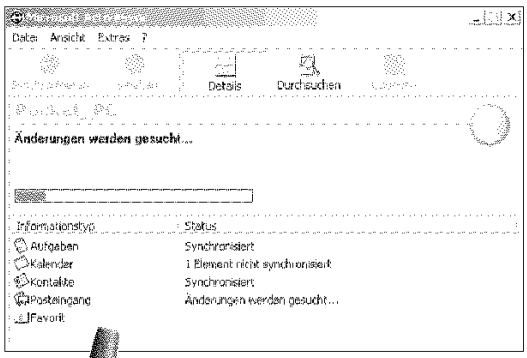
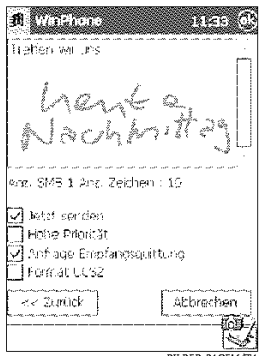
Ernste Communicator-Konkurrenz

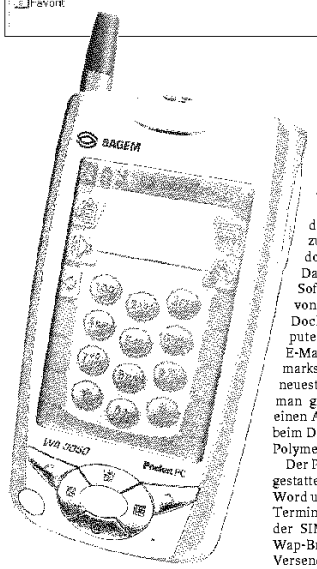
Das Sagem WA 3050 ist ein Smartphone auf Windows-CE-Basis.

Von **Matthias Schüssler**





BILDER SAGEM/TA



Handschriftlich SMS verfassen können nur Sagem-Smartphone-Besitzer (rechts). Links: PC-Datenabgleich.

«Zwei Seelen, ach…»

Telefon und Handheld teilen sich zwar ein Gehäuse, bewahren jedoch Teilautonomie. Dies hat Vorteile: Der PDA lässt sich benutzen, selbst wenn das Telefon ausgeschaltet bleibt. Sei es, weil sich der Benutzer in einem Flugzeug befindet und nicht an den Konsequenzen gestörter Bordelektronik schuld sein möchte, sei es, weil er seine Ruhe braucht. Eingeschaltet wird der PDA über die in der linken unteren Ecke platzierten Taste, das Telefon durch Druck auf den Knopf mit dem grünen Hörer. Folgerichtig schaltet ein längerer Druck auf die Taste mit dem roten Telefon den Handyteil aus.

Negativ ist das Eigenleben des Telefons, weil die beiden Module noch nicht optimal kooperieren: Es ist zwar möglich, eine Telefonnummer der PDA-Kontaktdatenbank anzurufen, doch das Vorgehen ist eher umständlich und will nicht auf Anhieb klappen, auch nach der Konsultation des Handbuchs nicht. Es klappt sicher, wenn man in der Kontaktliste den gewünschten Eintrag mit dem Stift antippt, den Druck aufrechterhält, bis das Kontextmenü erscheint, und den Befehl «Kontaktanruf» wählt.

An der Zusammenarbeit mit dem PC gibt es hingegen gar nichts zu mäkeln. Wenn auf dem PC Windows und Outlook laufen, geht der Datenabgleich über die Active-Sync-Software von Microsoft reibungslos vonstatten. Dazu ist lediglich die Dockingstation via USB an den Computer anzustöpseln, worauf Adressen, E-Mails, Kalendereinträge, Web-Bookmarks und bearbeitete Dateien auf den neuesten Stand gebracht werden. Hat man gemerkt, dass die Dockingstation einen Anschluss fürs Ladegerät hat, wird beim Datenaustausch gleich der Lithium-Polymer-Akku aufgetankt.

Der Pocket-PC ist satt mit Software ausgestattet: Nebst Pocket-Excel, Pocket-Word und einem Rechner ist ein Infrarot-Terminal, ein Tool für die Bearbeitung der SIM-Karte, ein E-Book-Reader, ein Wap-Browser und ein Programm zum Versenden von SMS und Faxen installiert. Ein MP3-Player sorgt für Unterhaltung, Hörgenuss stellt sich nur beim Verwenden der Freisprechkit-Kopfhörer ein. Gesurft wird mit dem Pocket-Internet-Explorer. Der Web-Zugang via Bluewin gelingt, ebenso wie das Abrufen von E-Mails, auf Anhieb. Allerdings ist das 240×320 Pixel grosse Graustufen-Display nicht allen Web-Seiten gewachsen; die Tagi-Homepage erscheint zerfleddert. Weiter trübt die nicht berauschende Surfgeschwindigkeit das Erlebnis – Internet-Power-User sollten das im Herbst erscheinende GPRS-Modell abwarten.

Das Rennen ist eröffnet

Fazit: Das Sagem WA 3050 ist teuer und hat, namentlich in der Telefonanwendung, noch seine Schwächen, ferner stürzte es uns beim Einbau der SIM-Karte ab. Nichtsdestotrotz erwächst dem Nokia Communicator ernste Konkurrenz. Das französische Smartphone ist schon jetzt eine valable Alternative.

Sagem WA 3050, 1590 Franken, Miracom AG, 6342 Baar, (041) 768 67 67, www.miracom.com

Fortsetzung von Seite 49

Die Maus hat keine Chance

bile Gummifüsse sorgen für die nötige Standfestigkeit. Kernstück ist jedoch ein so genannter Tilt-Sensor, der die Links-rechts-Kippbewegungen des auf dem Board stehenden Surfers misst und direkt ins Spiel transferiert. Zwei Knöpfe, die mit dem Fuss betätigt werden, und ein separates, einhändig bedienbares Steuerungsgerät mit zahlreichen Buttons und Rumble-Funktion gehören auch zu den Bestandteilen des robusten Skateboards. Um die Höchstform zu testen, sind die PSOne-Spiele «Tony Hawk's Pro Skater» Teil 1 und 2 sowie der Snowboard-Titel «Cool Boarders 2» geeignet. Das Indoor-Board gibt es ab 100 Franken.

Fazit: Nur echtes Skaten sorgt für noch heftigere Adrenalinschübe.

Mobiles Helferlein

Das eigens für Windows-Notebooks kreierte Gamepad von Hersteller Interact stillt den Spieltrieb des mobilen Workaholics. Dank seinen geringen Abmessungen, der leichten Bauweise, dem abnehmbaren USB-Kabel und seinem formschönen Äusseren macht das «GoPad FX» unterwegs eine gute Figur. Sechs digitale Buttons auf der Oberseite, zwei Schulterknöpfe sowie die analoge Lenkungseinheit bilden das Fundament des Reise-Gamepads und lassen keine Spielwünsche offen. Wahlweise lässt sich die Lenkung umschalten zwischen einem Trackball-Modus – quasi ein Maus-Ersatz – und dem Controller-Modus, der für Spiele aktiviert wird. Praktische Kopfhörer und ein wasserfestes Etui runden das Laptop-Zubehör sinnvoll ab.

Fazit: Praktische Lösung für reiselustige Gamer.

Hightech-Karate

Bisher konnte sich der Spieler in Kampfsport-Games wie «Tekken» oder «Virtua Fighter» immer nur auf seine Fingerfertigkeit verlassen. Blitzschnelles Agieren von Zeigefinger und Daumen waren bisher das Mass aller Dinge. Hersteller Thrustmaster will Ende dieses Jahres ein wesentlich realeres Szenario mit reichlich Technik-Schnickschnack für Videospiele auf den Markt werfen. «Wir möchten dem Spieler das ultimative Erlebnis vermitteln, und wir glauben, dass der perfekte Controller ein wesentlicher Bestandteil davon ist», meint Gilles Raulet, Marketing- und Produktmanager bei Thrustmaster. Bei der Entwicklung wurden keine Kosten und Mühen gescheut: Insgesamt vier Fotosensoren auf einer viereckigen Miniplattform, auf der zwei Pfosten angebracht sind, bilden die so genannte «Fighting-Arena». Mit gezielten Hand- und Fusschlägen zwischen den beiden links und rechts liegenden Messpfosten wird die virtuelle Figur auf dem Bildschirm gesteuert und mit reichlich Input versorgt. Um der Verletzungsgefahr vorzubeugen, sind die gefährlichen Stellen am Gerät mit Schaumstoff überzogen. Der Verkaufspreis stand bei Redaktionsschluss leider noch nicht fest.

> Der neuste Gag: Bei Schlägen und Fehlern gibt es einen Stromstoss.

Fazit: Ausgeschlagene Zähne und gebrochene Knochen gehören bald der Vergangenheit an.

Elektrisierende Zukunft

Für den ganz harten Kern der Virtual-Gamer entwirft der kalifornische Joystick-Experte MadCatz derzeit den so genannten Bioforce-Controller. Das zierliche, batteriegespeiste Joypad wird über vier Elektroden mit den Unterarmen des Spielers verbunden. Wird dieser im Laufe des Spiels getroffen, oder macht er irgendeinen Fehler, werden winzige Stromstösse in seine Unterarme gejagt. Damit soll die Motivation erhöht werden, das Spiel gut zu spielen. MadCatz versichert, dass dabei keine Gesundheitsrisiken entstehen.

Fazit: Selbst James Bond, der im 1983 erschienenen Streifen «Sag niemals nie» im tödlichen Spiel gegen den Bösewicht Blofeld extreme Stromladungen aushalten musste, würde vor Neid erblassen.

TICKER

«Legomännli» fliegen zur Raumstation ISS

Die Lego-Steine haben nicht nur den ganzen Erdball erobert, sondern fliegen nun auch in den Weltraum. An Bord einer Sojus-Kapsel wurden am 28. April 300 Lego-Mini-Alien-Figuren ins All resp. zur Internationalen Raumstation (ISS) geschossen. Dort wurden an ihnen und mit Hilfe von Lego-Softwareprogrammen Experimente zur Messung von Masse im Weltraum durchgeführt. Die Experimentier-Männli sind nun wohlbehalten zur Erde zurückgekehrt und sollen als Wettbewerbspreise verschenkt werden.

Iomega mit Verlust

Speichermedienherstellerin Iomega hat im zweiten Quartal 2001 einen Verlust von 35,9 Mio. US-Dollar eingefahren. Das schlechte Ergebnis wird auf schleppende Verkäufe der Zip- und Jaz-Wechselplattenlaufwerke zurückgeführt. Jetzt hat das Unternehmen Umstrukturierungspläne (Abbau von bis zu 1100 Stellen) und einen Aktiensplitt angekündigt.

Schweizer Technologiepreis ausgeschrieben

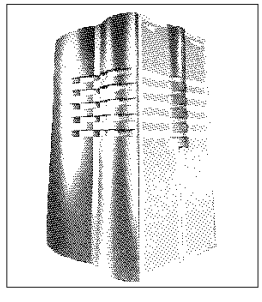
Zum 15. Mal startet die Initiative «Technologiestandort Schweiz» den Wettbewerb um den Schweizer Technologiepreis. Eine Jury aus Wirtschaftsvertretern, Forschung und öffentlicher Hand beurteilt Eingaben von Technologieunternehmen, Start-ups und Projekte von Hochschulen und Wirtschaft. Den Gewinnern winken Support, Marketingunterstützung und Weiterbildung. Die Ausschreibung läuft noch bis zum 28. 9. 2001. Info: http://www.awaso.ch/arbeitgeber.

Absolut flach

Eizo hat einen 21-Zoll-Bildschirm auf den Markt gebracht, der über eine absolut plane Bildröhre verfügt. Als Zielmarkt werden CAD-Arbeiten, elektronische Datenverarbeitung sowie der Einsatz im Call-Center anvisiert. Die Bildschirmoberfläche ist nicht nur flach, sondern mit einer optischen Entspiegelung ausgestattet, die optimale Sicht verspricht. Preis: 1790 Franken.

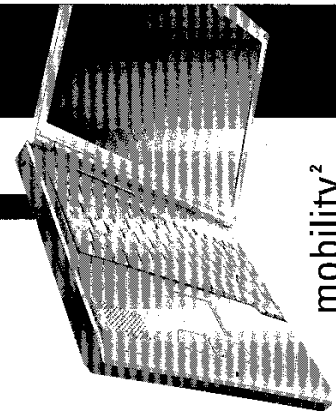
Schön schnell

Server müssen nicht klobig und grau sein: Sun Microsystems hat eine neue Serie ihres Starfire-Serversystems vorgestellt. Die Sun-Enterprise-Server sind neu mit einem 466-MHz-UltraSPARC-II-Prozessor mit 8 MB Cache-Speicher ausgestattet. Es soll Starfire-Kunden geben, die ihren ebensolchen Server nicht im Keller, sondern in der Empfangshalle gut sichtbar aufstellen. *(TA)*



ANZEIGE JQ8851

4318.-
3688.-
www.fujitsu-siemens.ch/profit



FUJITSU SIEMENS COMPUTERS
profit 2
GÜLTIG BIS 15.9.2001

mobility 2
LIFEBOOK C-6597
Intel® Pentium® III® Prozessor mit 850 MHz,
128 MB SDRAM, max. 512 MB,
14.1" TFT XGA-Display, 10 GB Festplatte,
DVD-ROM, Modem V.90 (integriert),
Intel 10/100 Netzwerkkarte,
Windows 98, Word und Works 2000
Fujitsu Siemens Computers bietet Original Microsoft® Windows® vorinstalliert an.

Preis in CHF inkl. MwSt. Gültig bis 15.9.2001
Fujitsu Siemens Computers behält sich vor, die Spezifikationen jederzeit zu ändern und haftet nicht für die Richtigkeit und Vollständigkeit von Form und Inhalt.

Pentium®, Celeron™ and the Intel Inside® Logo are trademarks or registered trademarks of Intel Corporation or its subsidiaries in the United States and other countries.

intel inside
pentium® III

JQ8851 3D